

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 12.

Neuenbürg, Sonntag den 22. Januar

1893.

Ersteinst Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Bekanntmachung

der 5. Zentralkasse für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Unterrichtskurses über Obstbaumzucht.

Im kommenden Frühjahr wird wieder ein Unterrichtskurs über Obstbaumzucht an der K. Weinbauschule in Weinsberg, sowie erforderlichen Falles noch an anderen geeigneten Orten abgehalten.

Hierbei erhalten die Teilnehmer nicht nur einen leicht faßlichen, dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht, sondern auch eine geeignete praktische Unterweisung für die Zucht und Pflege der Obstbäume. Zu diesem Zwecke sind dieselben verpflichtet, nach Anweisung des Leiters des Kurses in der Baumschule und in den Baumgütern der betreffenden Lehranstalt die entsprechenden Arbeiten zu verrichten, um die Erziehung junger Obstbäume, die Veredlung, den Baumschnitt und die Pflege älterer Bäume praktisch zu erlernen.

Die Dauer des Kurses ist auf zehn Wochen — acht Wochen im Frühjahr und zwei Wochen im Sommer — festgesetzt.

Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Außerdem haben dieselben das etwa bei dem Unterricht notwendige Lehrbuch, die erforderlichen Hefte, sowie ein Veredlungsmesser, ein Gartencmesser und eine Baumsäge anzuschaffen, was am Ort des Kurses selbst geschehen kann.

Die Gesamtkosten für den Besuch des Kurses mögen nach Abzug der Arbeitsvergütung noch 110—125 M betragen.

Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag bis zu 50 M in Aussicht gestellt werden.

Für ihre Arbeit erhalten die Teilnehmer nach Ablauf der ersten 14 Tagen eine tägliche Vergütung von 35 S.

Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes siebenzehntes Lebensjahr, ordentliche Schulbildung, gutes Prädikat, Uebung in ländlichen Arbeiten. Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht begründen einen Vorzug.

Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichtskursus sind bis längstens 20. Februar d. J. an das „Sekretariat der 5. Zentralkasse für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzusenden. Den Aufnahme-Gesuchen sind beizulegen:

- 1) ein Geburtschein,
- 2) ein Schulzeugnis,
- 3) ein Nachweis über die Uebung des Bewerbers in landwirtschaftlichen Arbeiten und etwaige Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht,
- 4) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormundes, in welcher zugleich die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten, insofern solche nicht auf andere Weise gedeckt werden, übernommen wird,
- 5) ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung desselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zur Verfügung stehen werden,
- 6) wenn ein Staatsbeitrag erbeten wird, was zutreffendfalls immer gleichzeitig mit Vorlage des Aufnahme-Gesuchs zu geschehen hat, ein gemeinderätliches Zeugnis über die Vermögensverhältnisse des Bewerbers und seiner Eltern, sowie ein Nachweis darüber, ob die Gemeinde, der landwirtschaftliche Bezirksverein oder eine andere Korporation dessen Aufnahme befürworten und ob dieselben ihm zu diesem Zweck einen Beitrag und in welcher Höhe zugesagt oder in Aussicht gestellt haben.

Die Zuteilung zu den verschiedenen Kursen behält sich die Zentralkasse vor und wird hierbei die Entfernung zwischen dem Wohnort des Bewerbers und dem einem oder andern Ort des Kurses, soweit möglich, in Betracht gezogen.

Die Bezirks- und Gemeindebehörden, sowie die landwirtschaftlichen Vereine werden auf diese Gelegenheit zur Heranbildung von Bezirks- und Gemeinde-Baumwärttern besonders aufmerksam gemacht, mit dem Ersuchen, geeignete Persönlichkeiten zur Beteiligung an diesem Kursus zu veranlassen.

Stuttgart, den 4. Januar 1893.

v. D. W.

Holz-Versteigerung.

Großh. Bezirksforstrei Mittelberg versteigert mit üblicher Zahlungsfrist
Mittwoch, 25. Januar 1893
vormittags 10 Uhr
in der Marzeller Mühle:

Aus Distr. Mittelberg: 595 starke tonnene Stangen, 2035 dto. Hopfenstangen I., 1160 dto. II., 1435 dto. III., 1160 dto. IV. Kl., 1455 Rebstecken; 161 Ster buchene, 27 Ster tannenes Scheitholz, 151 Ster buchene, 99 Ster meist tonnenes Prügelholz; 16900 buchene und gemischte Normalwellen, 625 tannene Prügelwellen und 8 Lose Schlagabraum.

Aus Distr. Unterwald: 455 starke sichtige Stangen, 1065 dto. Hopfenstangen I., 650 dto. II., 1155 dto. III., 205 dto. IV. Kl., 1715 Rebstecken und 1325 Bohnenstecken; 59 Ster tannenes, 58 Ster forlenes Scheitholz, 304 Ster meist forlenes Prügelholz, 1400 St. forl. Prügelwellen und 2 Lose Schlagabraum.

Die Domänenwaldhüter Kraß in Mittelberg und Kunz in Schielberg zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 28. d. Mts.
vormittags 11 1/2 Uhr

kommen auf dem hiesigen Rathause im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:

aus dem Stadtwald V. Wanne, Abt. I. Blöcherrain:

- 2 Km. buchene Prügel II. Kl., 10 " tannene Scheiter,
- 41 " " Prügel I. Kl., 91 " " Prügel II. Kl., 49 " " Reisprügel;

aus dem Stadtwald IV. an der Linie, Abt. 10 Kellerloch:

- 48 Km. buchene Scheiter, 2 " " Koller,
- 70 " " Prügel I. Kl., 83 " " Prügel II. Kl., 33 " " Reisprügel

Den 20. Januar 1893.
Stadtschultheißenamt.
Bäzner.

Wärzbach.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 23. Januar d. J.
morgens 10 Uhr

werden auf dem Rathaus aus Distr. Becher

329 St. Nadelholz-Langholz mit 321 Fm., meist Forchen, sowie 67 Km. Brennholz

an den Meistbietenden verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. Januar 1893.
A. A.
Baldmeister Luz.

Engelsbrand.

Langholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindevwald, Abt. Eichelgarten und Scheiterhau kommen am

Dienstag den 24. Januar 1893
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus hier zum Verkauf:

- 220 St. tann. Langholz II., III. IV. Kl. mit 131.19 Fm.,
- 444 " tann. Bau- und Gerüststangen V. Kl. mit 77 Fm.,
- 32 " Werkstangen II. und III. Kl. und

13 Km. Brennholz.
Den 19. Jan. 1893.

Schultheißenamt.
Schäble.

Bielesberg.

Bieh- und Fahrnis-Verkauf.

Am Donnerstag den 28. d. Mts.
von morgens 1/2 9 Uhr an

werden in der Behausung des Jaf. Weber, Bauer und Gemeinderat hier, nachstehende Gegenstände öffentlich verkauft:

- 1 Paar Ochsen, zu jedem Zug tauglich,
- 3 Farren, verschiedener Größe,
- 3 Kühe, darunter eine großtrüchtige, ca. 100 Ztr. Heu und

- Lehmd., " 30 Ztr. Stroh,
- " 15 Ztr. Roggen,
- " 15 Ztr. Hafer,
- " 6 Ztr. Dinkel,

- 1 Futterichneidmaschine,
- 1 Ruzmühle,
- 1 Rostpresse samt Wahltrog,
- 3 aufgerichtete Wagen,
- 2 Eggen, darunter eine eiserne,
- 2 Pflüge,
- Fah- und Handgeschirr,
- allerlei Hausrat,
- Feld- und Handgeschirr,
- Betten und Schreinwerk,
- Brennholz u. Waldstreu.

Den 20. Januar 1893.
J. A.
Schultheiß Stephan.

Neuenbürg.

Für einen 16jähr. jungen Mann suchen wir eine

Lehr-Stelle

bei einem Handwerker, womöglich bei einem Schneider.

Den 17. Januar 1893.
Ortsarmenbehörde:
Vorstand Stirn.



Berlin, 18. Jan. Der unheimliche Druck vollkommener Unsicherheit scheint sich langsam zu lösen; im Reichstage glaubt man noch verworren und schwach, aber doch in bestimmten leisen Konturen die Umrisse einer Verständigung in Bezug auf die Militärvorlage zu erkennen. Die Mehrheit, die mit der Reichsregierung sich zu einem Kompromiß vereinigen dürfte, besteht voraussichtlich aus den konservativen Parteien, die in corpore sich an der Einigung beteiligen würden, den Nationalliberalen, in deren Reihen auch nur wenige differenzierende sind, den Polen und einem Teile des Zentrums. Natürlich bieten diese Beobachtungen, die im wesentlichen aus der veränderten Stimmung im Parlament abgeleitet werden, noch keine Gewähr für eine schließliche Verwirklichung; zumal der Schwerpunkt der Verhandlungen zur Zeit nicht im Plenum, nicht einmal in der Militärkommission, sondern hinter den Kulissen liegt. Der Kaiser hat in den letzten Tagen mehrere hervorragende Parlamentarier empfangen und man knüpft an diese persönliche Intervention des Monarchen in den leitenden Kreisen große Erwartungen für eine Verständigung. Ob mit Recht wird sich ja bald erweisen.

Berlin, 20. Jan. Der kommandierende General des 10. Armeekorps, General Bronsart v. Schellendorff, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Prinz Friedrich Karl von Hessen, der Verlobte der Prinzessin Margarethe von Preußen, gehört mit zu den reichsten Fürstlichen in Deutschland. Sein Besitz soll die Summe von 125 Millionen übersteigen.

Berlin, 20. Jan. Die Firma Löwe errichtet eine Waffenfabrik in Spanien. Die spanische Infanterie erhält das belgische Mousergewehr M/89.

Halle, 20. Jan. Die von Geheimrat Koch in der Irrenanstalt Nietleben vorgenommenen Untersuchungen bestätigten den Verdacht, daß das schlechte Wasser der Anstalt den Grund für die Erkrankungen abgegeben habe. Es ist angeordnet, daß das Wasser zu Koch- und Trinkzwecken nicht mehr benutzt werden darf. Der Anstalt wird Wasser aus der Wasserleitung zu Halle zugeführt. Weitere 7 schwere Erkrankungen sind heute erfolgt. Koch ordnete weitere Absperrung und Quarantänemaßregeln an.

Erfurt, 29. Jan. In verfloßener Nacht stießen auf dem Bahnhof Neu-Dietendorf zwei Güterzüge zusammen. 9 beladene Wagen und 2 Lokomotiven wurden zermalmt, 5 Leute sehr schwer verletzt.

Darmstadt, 18. Januar. Eine gestern Abend im städtischen Saalbau abgehaltene, sehr zahlreich besuchte Versammlung sprach in einer Erklärung die bestimmte Erwartung aus, daß der Reichstag dem Antrage auf Zurückrufung der Jesuiten ein entschiedenes „Nie!“ entgegenzusetzen werde.

Den Schneeschuhen hat, wie aus Berlin geschrieben wird, auch die Militärbehörde ihre Aufmerksamkeit zugewendet, um im Hinblick auf die Möglichkeit eines im Osten zu führenden Krieges auch in dieser Beziehung für die Schneefelder Russlands gerüstet zu sein. Weil sie dort von großem Nutzen für den Nachrichtendienst wären, haben bereits mehrfache militärische Übungen mit Schneeschuhen stattgefunden. Man hielt sich übrigens bei diesen Übungen nur an bereits gegebene militärische Vorbilder, da sowohl im norwegischen und russischen Heere wie bei der Wiltz der kanadischen Kolonien Mannschaften mit diesen Schuhen ausgebildet sind und in Norwegen ganze Abteilungen aus Schneeschuhläufern bestehen.

Württemberg.

Eine von nicht weniger als 28 219 Unterschriften bedeckte Eingabe ist an den deutschen Reichstag mit der Bitte um ein gesetzliches Verbot des Hausirens und Detailreisens mit Industrieerzeugnissen aller Art in diesen Tagen abgegangen. Eine Abschrift dieser Eingabe erhält jeder einzelne Reichstagsabgeordnete mit einem Begleitschreiben, aus welchem folgende Sätze hervorgehoben sind: „Es wäre ein Leichtes

gewesen, eine 3 bis 4fach höhere Anzahl von Unterschriften unter diese Petition in Württemberg zu sammeln; doch möge zur Würdigung der Thatsache, daß in Württemberg die Hausierer z. als äußerst lästige Erscheinungen betrachtet werden, nicht nur die beträchtliche Zahl der allein, als Konsumenten zu betrachtenden Gesellschaftsklassen angehörigen Unterzeichner sprechen, sondern auch der Umstand, daß gerade in Oberschwaben mit seinen überaus zerstreuten Wohnsitzen die vorliegende Petition relativ und absolut die meisten Unterschriften gefunden hat. Es gehören zu dem Bezirk Waldsee mit 26 958 Einwohnern 2178 der Unterzeichner an. Von den 31 Gemeinden jenes Bezirks sind 22 zusammengesetzte mit 144 Teilgemeinden, nämlich 1 Stadt, 20 Pfarrdörfer, 6 Dörfer, 7 Pfarrweiler, 177 Weiler, 215 Höfe und 56 besonders benannte Einzelwohnplätze. Das Oberamt Leutkirch zählt 2 Städte, 19 Pfarrdörfer, 2 Dörfer, 10 Pfarrweiler, 133 Weiler, 346 Höfe und 80 besonders benannte Einzelwohnplätze mit zusammen 25 012 Einwohnern. In diesem Bezirk haben 1269 Konsumenten die Eingabe unterzeichnet. Im Bezirk Saulgau, wo die Verhältnisse ähnlich liegen, 1244. Ebenso im Oberamt Vöhringen. Diese Zahlen dürften das volkswirtschaftliche Dogma, daß der Hausierer in Gegenden mit zerstreuten Wohnsitzen und teilweise weit entfernten Städten eine willkommene Erscheinung sei, gründlich zerstreuen.“ Die Samenhändler aus Gönningen haben sich gegen die erwähnte Eingabe unnötig ereifert; denn ihre Artikel, welche sie veräußerten, sind durch die Eingabe gar nicht berührt. Erfolgt wird letztere umso weniger sein, als dem Bundesrat bereits ein Gesetzentwurf vorliegt, wodurch das Hausieren ganz bedeutend eingeschränkt und das Detailreisen, d. h. das Auffuchen von Privatkunden durch Geschäftsreisende, gänzlich verboten wird. Zwecklos ist aber die Eingabe schon deswegen nicht, weil sie in überzeugender Weise klarlegt, daß sogar die Konsumenten sowohl die Hausierer als die Detailreisenden als eine förmliche Landplage lästig empfanden.

Stuttgart, 20. Jan. Die ungewöhnlich große Kälte bereitet dem Eisenbahndienst zur Zeit viele Schwierigkeiten und macht an die Aufmerksamkeit des Eisenbahnpersonals erhöhte Anforderungen. Eine Reihe von Schienen- und Radreifenbrüchen wurden rechtzeitig entdeckt und dadurch Unfälle hintangehalten. Gestern kamen zwei Unfälle vor, bei denen einem der Lokomotivführer schwer, der Heizer leicht verletzt wurde, während weitere üble Folgen glücklicherweise abgemindert worden sind. Abends zwischen 4 und 5 Uhr ist während der Fahrt von Vietingheim nach Großschönheim an der Lokomotive des Güterzugs 604 a die Kuppel zwischen Lokomotive und Tender gebrochen. Lokomotivführer und Heizer sind heruntergefallen, unter den Zug geraten und verletzt worden. Zwischen Herbrechtingen und Giengen a. B. ist abends 6 Uhr der Personenzug infolge eines Bandagebruchs entgleist, verletzt ist niemand.

Ehlinger Berge, 17. Jan. Heute früh zeigte das Thermometer in den Thälern 23° R unter Null. Auf den Höhen ist es 1—2° weniger kalt. Nur im kalten Winter 1879/80 hatten wir ähnliche Kälte. Am klaren Himmel steigt die Sonne hell heraus und wird jedenfalls an südlichen Halden ein Austauen an Baumstämmen u. s. w. bewirken, und so ist zu befürchten, daß an den Obstbäumen, in deren Reihen noch manche Invaliden aus dem kalten Winter langsam dahinsiechen, wieder bedeutender Schaden entstehen wird. Es ist nicht zu zweifeln, daß junge Bäume im nächsten Frühjahr wieder gesuchter werden, denn manches Bäumchen, das in unseren Weinbergen am südlichen Gehänge steht, wird zu Grunde gehen.

Bom Schachtal, 17. Jan. Naturfreunde haben während der letzten strengen Winterkälte Beobachtungen gemacht, welche den Wunsch berechtigt erscheinen lassen, der Rabe möchte für vogelfrei erklärt werden. Im Hunger tötet der Rabe nützliche Singvögel, z. B. Drosseln, Finken u. s. w. Aber auch im Frühjahr, wenn die Singvögel nisten, sucht der schwarze Gefelle die Bäume ab nach Nestern mit jungen Vögeln,

welche er als Nahrung für die eigenen Jungen benützt oder selber verzehrt. Er ist in gleicher Weise schädlich wie der Häher und die Elster.

Friedrichshafen, 10. Jan. Wie die Felsenfischerei, so ergab auch der Fang der Gangfische im Bodensee, während des abgelaufenen Jahres ein sehr günstiges Resultat. Bei Konstanz, wo der Gangfischfang von Mitte Noobr. bis Mitte Dezember dauert, wurden heute ca. 100 000 Stück gefangen, wovon ein großer Teil geräuchert in den Handel kommt. Dieser Ertrag übersteigt den vom Jahre 1891 bedeutend.

Ausland.

Wien, 18. Jan. Zu der bevorstehenden Vermählung berichten Wiener Blätter: Der Kaiser empfing heute Nachmittag um 3 Uhr den Herzog Albrecht von Württemberg in einer Privataudienz, in welcher der Herzog für die Verleihung des Goldenen Vlieses dankte. — Zum Empfange des Königs und der Königin von Württemberg wird Sonntag Vormittag um 11 Uhr auf dem Westbahnhofe eine Ehrenkompagnie vom Infanterieregimente Fzhr. von Waldstätten Nr. 81 mit Fahne und Musik aufgestellt sein. Bei der Vermählung in der Hofburg-Pfarrkirche am 24. ds. vormittags um 11 Uhr werden auf Allerhöchsten Befehl die dienstfreien Generale und die bei sonstigen öffentlichen Kirchgängen bei Hofe bestimmte Anzahl von Stabs- und Oberoffizieren im Mar-mor-saale die Aufwartung leisten.

Amsterdam, 19. Jan. Nachdem sich in den letzten Tagen größere Trupps beschäftigungsloser Arbeiter und Sozialisten in den Straßen angesammelt hatten, zog heute eine gegen 800 Personen zählender Trupps vor die Börse, um dort einzudringen, was eine Abteilung Polizisten verhinderte. Die Sozialisten entfalteten die rote Fahne. Die Polizei ging mit der blanken Waffe vor und bemächtigte sich der Fahne, wobei ein Polizist verwundet wurde. Der Träger der Fahne entkam. In anderen Stadtteilen kam es ebenfalls zu thätlichen Zusammenstößen zwischen Polizei und Sozialisten, welche sich zusammenrotteten und in verschiedenen Bäckereien Brot verlangten. Auch am 20. Januar kamen ähnliche Ausschreitungen vor.

In der Schweiz herrscht eine überaus lebhaftige Agitation gegen die Einfuhr französischer Waren, und die Agitation nimmt sowohl in den Blättern als bei den Kaufleuten von Woche zu Woche zu. Diese Agitation ist nicht unvortheilhaft für die deutsche Geschäftswelt, welche zahlreiche neue Verbindungen mit der Schweiz anknüpfen konnte.

Die Geschichte, welche in Paris die politischen Späßen schon längst von den Dächern pfeifen, daß nämlich sogar der russische Botschafter Baron Mohrenheim schmutzige Finger im Panama-Scandal aufweise, scheint in der That wahr zu sein. Aus Paris wird offiziös gemeldet, daß Baron Mohrenheim im nächsten Monat einen Urlaub antrete, von dem er aber nicht mehr auf seinen Pariser Posten zurückkehren werde, weil sich das diplomatische Corps wegen der über den jetzigen russischen Botschafter in Paris umlaufenden Gerüchte sehr zurückhaltend gegen denselben zeige. Die also kaum mehr zu bezweifelnde Abberufung Baron Mohrenheim's wird von den Franzosen sicherlich sehr schmerzlich empfunden werden, denn er hat sich unstreitig große Verdienste um die intime Annäherung zwischen Frankreich und Rußland erworben, auch galt er als ein entschiedener Befürworter eines festen Bündnisses beider Mächte. Und diesen Mann müssen die Franzosen wegen seiner Verwicklung in die Panama-Affaire demnächst scheiden sehen, das ist bitter! Vermuthlich wird die Wahrnehmung, daß der Panama-Scandal seine häßlichen Schatten sogar auf die französisch-russische Freundschaft wirft, die in den weitesten Kreisen der französischen Nation durch den Panama-Lärm hervorgerufene Verstimmung und Beunruhigung nur noch vermehren und wer weiß, welche Opfer noch fernherhin der grollende See verlangt.

Paris, 20. Jan. Der „Hausminister“ des Grafen von Paris, der Abgeordnete Graf d'Haussonville, veröffentlicht ein Programm der

Wochenspiegel
 troh
 gem Bahn.
 Bäder.
 en
 it wird auf
 Besinger.
 eiter.
 mehr!
 Mittel bei
 eit, Ka-
 ärztlich
 echten
 egerich.
 af. à 20
 Spitz-
 ft à 31.
 Namen
 in allen
 nd Spe-
 ttgart.
 genstein,
 um. in
 Profius,
 .
 seit
 hkeiten der
 ecke, Hautaus-
 etc. durch
 Seife
 Vorrätig
 or, Seifen-
 en
 trisch macht
 einander,
 in deutschem
 nder
 Mondsee
 rionen, Be-
 räumen er-
 lagen
 er mit ur-
 e (für alle
 Saison. 15.
 it lebender
 5 Bologno
 Pf. (franco)
 241152
 einstr.28.
 ft Thron-
 mehr be-
 r abends
 enzschlosse
 rochen.
 r Fürstin.
 Schlosses



orleanistischen Partei. In ihm empfiehlt er, alle konservativen Kräfte ohne Unterschied zu vereinigen und die Regierungsform nicht zur Diskussion zu stellen, jedenfalls sich zu organisieren für einen etwaigen unvorhergesehenen Fall und für die Wahlen. Graf d'Houssanville war kürzlich beim Grafen von Paris in Madrid, um sich neue Beiwungen zu holen, und der „Figaro“ brachte dann die Grundzüge einer neuen orleanistischen Verfassung.

Den Engländern ist in Ägypten plötzlich eine große Sorge erwachsen. Der junge Khedive daselbst hat plötzlich sein Ministerium größtenteils mit andern Männern besetzt, ohne die Engländer zuvor zu fragen. Letztere wittern dahinter eine Intrigue Frankreichs und Russlands; sie protestieren gegen das neue Ministerium und drohen dem Khedive, der nicht nachgeben will, mit dem Schicksal seines Großvaters Ismail, welcher bekanntlich unter dem früheren Ministerium Gladstone nach dem Bombardement von Alexandrien durch die englische Flotte kurzer Hand abgesetzt wurde. Die Verlegenheit ist für die Engländer um so größer, da der Khedive offenbar die ägyptische Bevölkerung vollständig auf seiner Seite hat, trotz der gegenteiligen Versicherungen englischer Blätter. — Der Sultan von Marokko hat den Engländern Genußthuung für die Ermordung eines englischen Unterhofs durch die marokkanische Polizei versprochen. Aber er hat seinem Minister des Auswärtigen keine Rüge erteilt, weshalb man seine Antwort als nicht befriedigend bezeichnet. Der Khedive hat sich zuletzt doch einschüchtern lassen, die abgesetzten Minister wieder ernannt und den englischen Gesandten um Entschuldigung gebeten. Nun kann Gladstone erleichtert aufatmen.

Bulgarien. Fürst Ferdinand soll beabsichtigen, demnächst nach England zu reisen, um sich mit der Prinzessin Helene von Orleans zu verloben.

In kleinen Serbien sind in der letzten Zeit wiederholt arge Exzesse vorgekommen. Das liberale Ministerium geht energisch gegen die serbischen Radikalen vor, weil diese nicht nur mit der Regierungskasse räuberisch umgingen, sondern auch in einzelnen Gemeinden, wo sie die Herrschaft erlangten, mit den öffentlichen Geldern ihre eigenen Taschen gefüllt haben. Nun wollen die radikalen Gemeinderäte nicht abtreten, nachdem ihre Absetzung ausgesprochen ist, weshalb es wiederholt zu Aufständen und Blutvergießen kam.

Unterhaltender Teil. Ein interessanter Fall.

Kriminal-Novelle von F. von Rothenburg.
(Schluß.)

Der Staatsanwalt erwiderte nichts; er blickte aufmerksam auf die Ohnmächtige, welcher die Frau des Gefangenwärters Hülfe leistete. Bald schlug Aranka die Augen wieder auf, die mit dem Ausdruck starren Entsetzens auf dem Staatsanwalt hafteten.

„Wollen Sie Ihr Verbrechen eingestehen?“ fragte dieser kalt.

„Eingestehen? Was denn? Ich habe doch nichts gethan!“ rief sie, die Hände ringend.

„Haben Sie am Montag Abend und die Nacht vom Montag zum Dienstag im Hotel zum Löwen in Mainort logiert?“

„Allerdings!“ erwiderte sie stotternd.

„Aha!“ Ein Blitz der Freude brach aus den Augen des Staatsanwalts. „Wann verließen Sie das Hotel?“

„Nachts!“

„Warum?“

„Weil mein Gatte — sich vergiftet hatte!“

Sie stieß diese letzten Worte mit sichtbarer Anstrengung hervor, bedeckte dann ihr Gesicht mit den Händen und brach in ein convulsives Schluchzen aus.

„Vergiftet? Sie wollen sagen: Erdolcht?“ fragte der Staatsanwalt.

„Nicht doch, vergiftet! O, wir wollten ja Beide zusammen in den Tod gehen; aber ich

vermochte es nicht. Ich bin ja noch so jung! Ich kann nicht sterben, jetzt noch nicht!“

„Warum wollten Sie sich vergiften?“

„Weil wir einander nicht angehören durften!“

„Warum dies nicht?“

„Seine Eltern wollten in ihrem Adelstolz nicht leiden, daß er mich, die arme Zigeunerin, zur Gattin nahm.“

„Seine Eltern? Wie heißen die?“

„Der alte Baron Hönika und die Frau Baronin!“

„Haben Sie gesehen, daß Ihr Gatte — aber Sie waren nicht wirklich verheiratet?“

„Doch!“

„Wann und wo?“

„Vor einem Vierteljahr — in Wien!“

„Haben Sie die Dokumente darüber?“

„Ich nicht — mein Gatte bewahrte sie auf!“

„Es ist aber nichts bei ihm vorgefunden worden!“

„Er trug sie in der roten Brieftasche in der inneren Brusttasche seines Rockes!“

„Eine solche Brieftasche ist nicht gefunden worden. Doch erst das Wichtigere. Haben Sie gesehen, daß Ihr Gatte sich vergiftete?“

„Ja!“

„Was für Gift nahm er?“

„Ich weiß es nicht! Er hatte es sich schon früher verschafft.“

„Und was thaten Sie, als Sie dies sahen?“

„Ich bekam einen furchtbaren Schreck. Ich küßte ihn und umschlang ihn, bis das Gift zu wirken begann und er sich in Zuckungen wand!“

„Warum riefen Sie nicht um Hülfe?“

„Er hatte es mir auf das strengste verboten!“

„Um hm. Und dann?“

„Dann war er auf einmal so lang und starr — er hatte ausgelitten. Da floh ich, von vamenlosem Entsetzen gepackt. Mir war immer, als sähe mich sein gebrochenes Auge drohend an, als forderte es mich auf, mein Versprechen zu halten und ihm nachzufolgen in den Tod! Und ich wollte noch nicht — sterben, so sehr ich ihn geliebt.“

„Sie flohen also. Auf welche Weise?“

„Ich nahm meine Sachen, die ich noch gar nicht ausgepackt hatte, und schlich die Treppe hinab. Der Portier saß in seiner Loge und schlief. Ich nahm ihm dem Schlüssel weg, der vor ihm lag, schloß auf und stoh zum Bahnhof.“

„Wohin wollten Sie?“

„Nach Hause!“

„Warum sind Sie denn hier ausgestiegen?“

„Sein bleicher Schatten schien mir zu folgen. In hielt es nicht mehr aus in der Eisenbahn.“

„Und dann?“

„Dann bin ich hier umhergeirrt, bis der Mann in dem grünen Rock mich verhaftete.“

„So! Nun, bitte, sagen Sie mir noch eins: Kennen Sie diesen Dolch?“ Er hielt den Dolch, mit dem der Mord vollbracht worden war, ihr vor die Augen.

„Gewiß! Diesen Dolch führte Franz stets bei sich! Bei Nacht legte er ihn immer auf den Stuhl neben seinem Bett!“

„Nun wie kommt es, daß der, mit diesem Dolch ermordet, aufgefunden wurde?“

„Mit diesem Dolch ermordet? Unmöglich!“

„Mit diesem Dolch! Zeugen Sie nicht! Sie selbst haben ihm den Dolch in die Brust gestochen! Gestehen Sie, und machen Sie sich dadurch eines mildereren Urteils würdig!“

„Ich kann nicht! Es ist ja nicht wahr!“

„Ihre schlau erjannenen Märchen wird Ihnen kein vernünftiger Mensch glauben. Ich frage Sie — zum letzten Male: Wollen Sie gestehen oder nicht?“

„Ich bin unschuldig!“

„Schon gut. Gensdarm Köhler, holen Sie einen zuverlässigen Mann zur Begleitung, fesseln Sie diese Mörderin und transportieren Sie dieselbe in das Untersuchungsgefängnis nach Mainort!“

Eine zweite Ohnmacht umfing die Sinne Aranka's. Die Untersuchung nahm ihren Fortgang. Es ergab sich, daß der Ermordete in der

That Baron Franz von Hönika gewesen und die Angeklagte die Verhältnisse bis auf die der Mordnacht wahrheitsgetreu geschildert hatte. Merkwürdigerweise fand sich von den gestohlenen Pretiosen keine Spur. „Sie wird sie vergraben haben!“ meinte der Staatsanwalt. Ohne an ein Resultat zu glauben, ließ er die Leiche des Verstorbenen exhumieren. Im Magen fand sich ein nicht anbedeutendes Quantum Arsenik. „Sie hat ihn erst vergiftet und dann, als dies nicht rasch genug ging, ihm den Dolch in das Herz gestochen!“ erklärte der Staatsanwalt. Demgemäß formulierte er seine Anklage. Sein geschicktes Plaidoyer überzeugte die Geschworenen umso mehr, als Aranka wie stumpfsinnig dasaß, die an sie gerichteten Fragen kaum beantwortete und nur immer wieder ihre Unschuld beteuerte. Der Obmann der Geschworenen verkündete das Schuldig, der Gerichtshof sprach die Todesstrafe aus! — — —

Ein heiterer Sommermorgen strahlte auf den kleinen Hof des Gefängnisses zu Mainort herab, in dem Aranka hingerichtet werden sollte. Die geladenen Zeugen und die Berichterstatte der Presse standen in Gruppen, mit einander flüsternd, das graufige Schauspiel erwartend, das sich ihnen bieten sollte. Dieser Ernst lag auf allen Gesichtern. Die Staatsanwaltschaft erschien in ihrer Amtstracht, endlich begann das Armesündergebüchsen zu läuten, der Henker mit seinem Gehilfen trat von dem Block, an dem er bisher gestanden, vor den Staatsanwalt. Aranka erschien, von zwei Gerichtsdienern mehr geschleppt als geführt, ihren Blick auf die schöne Welt starrend, der sie auf ewig Lebwohl sagen sollte. Sie hörte nicht, als der erste Staatsanwalt ihr das Urteil und die Bestätigung desselben durch Seine Majestät vorlas, sie zuckte nur zusammen, als er den Stab über sie brach und sie dem Henker übergab. Schon führte dieser sie zum Block, um sie feitschnallen zu lassen, schon ergreift er das Richtbeil, das schon Hunderte von Leben zum Tode gebracht, da — mit einem Male eilte raschen Laufes ein Gerichtsdienner herbei, der dem Ersten Staatsanwalt einige Worte in das Ohr flüsterte. Einen Augenblick stutzte dieser, dann gab er Befehl, mit der Hinrichtung inne zu halten. Alles schaute erstaunt auf, als Aranka in ihrer Zelle zurückgeführt wurde. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Kunde daß der Portier des Gasthofs eingestanden habe, daß er den Baron ermordet und beraubt. Durch die Flucht Aranka's aufmerksam geworden, war er nach dem Zimmer des Barons geeilt, hatte, dieselbe für tot haltend, alles Wertvolle zusammengerafft, und, als der aus einem Staatskrampf erwachende Baron sich aufgerichtet, ihm den Dolch in das Herz gestochen. Nach abgelegtem Geständnis hatte er sich durch Erhängen dem irdischen Richter entzogen.

Aranka wurde im Wege des Wiederannahme-Verfahrens freigesprochen. Die Damen der Stadt nahmen sich ihrer an und pflegten sie, bis sie eines schönen Tages verschwunden war. Wo sie geblieben, ob sie zu ihrem Stamme zurückgekehrt — Niemand weiß es!

(Aehnlichkeit.) Zwischen dem Nordpol und der Tasche in Frauenkleidern besteht die Aehnlichkeit, daß beide unzweifelhaft vorhanden, aber nicht zu finden sind.

(Begriffsverwirrung.) A.: Sie reden von sieben Muien, es sind doch neun! B.: Ach ja, ich habe sie eben mit den sieben magern Röhren verwechselt!

Rätsel.

Reimspiel.

Suche zu jedem der nachfolgenden Wörter einen Reim. Werden dann die gefundenen Wörter zusammen gestellt, so entsteht ein Spruch von Goethe.

Ruh — zur — was — Knechte — drin —
weinen — Rachen —
Blas — wandre — irrt — dich — ohn —
Don — gelber — lachen!

Anzeiger

Nr. 13.

Erscheint Dienstag,
vierteljährlich 1

f. v. Pfarräm

wird hiemit von
und Schulwesens v
Tag des Geburt
als schulfreier
der Lehrer eine be
will, so ist es ihne
Den 23. Jan

Bild Brennholz

Am Samstag de
vormittags
kommen auf dem
im öffentlichen Au
kauf:
aus dem Stadtk
Abt. I. Blöcher
2 Nm. buchene
10 „ tannene
41 „ „
91 „ „
49 „ „
aus dem Stadtk
Linie, Abt 10 Kell
48 Nm. buchene
2 „ „
70 „ „
83 „ „
33 „ „
Den 20. Januar
Stadtk

Gemeinde C Stammholz: u Verh

Die Gemeinde
Kälbling am
Samstag den 28
von vormittags
auf dem Rathaus
28 St. tann. 1
mit 10
1 „ tann. 8
mit 0,8
259 „ tann. 1
stangen
1 „ eichene
Fm.,
134 „ tann. 1
167 „ „ d
154 „ „ d
513 „ Hopfen
1111 „ d
457 „ d
959 „ Reissta
4268 „ dt
5178 „ dt
5766 „ dt
1210 „ dt
2 „ eich. B

